Im Jahr des Heils

1848.

Ein Gedicht

von

Alfred Meissner.

Leipzig,

Verlag von Fr. L. Herbig.

Digitized by Google

Im Jahr des Heils

1848.

Digitized by Google

Digitized by Google

Im Jahr des Heils

1848.

Ein Gedicht

von

Alfred Meißner.

Leipzig.
Verlag von F. L. Herbig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Verfolgt habt ihr die Dichter! denn verkannt
Habt ihr ihr Weſen, daß ſie Stimmen nur
Der Völker ſind, weit durch das ſtumme Land,
Nicht anders, als die Stimmen der Natur!
Es war ihr Lied der wachſam frühe Hahn
Und habt ihr ihm die Kehle umgedreht,
Weil er den frühen Morgen angekräht —
Ihr habt ein unnütz, böſes Werk gethan:
Ob todt der Herold, wird der Tag doch nahn!

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Die neue Zeit iſt da! die Zeit, um die
Wir Gott gegrollt, weil ſie ſo lang nicht kam,
Die wir in Rede und in Poeſie
Geweiſſagt, täglich, unter Zorn und Gram;
Die Zeit des Rechts, die jedem Unrecht droht,
Ob's heilig auch genannt; die wie das Licht
Die Welt von Geſtern in zwei Hälften bricht;
Die über Trümmer ſchreitend, Blut und Noth,
Laut ruft: Hier iſt das Leben, dort der Tod.

Digitized by Google

Wir wollten ſchon verzweifeln! Doch daher
Kam ſie, wie alles Große kömmt, im Sprung!
Raſch wie ein Eisſtoß, wie ein Sturm am Meer,
Raſch, wie beim Gaſtmahl die Begeiſterung!
Europa bebt. Der Völkerocean
Iſt in Empörung. Was der Bürger kaum
Dem Enkel zumaß, heut iſts nicht mehr Traum,
Schon übertroffen iſt des Schwachen Wahn
Und doch iſt kaum das halbe Werk gethan.

O große Zeit! Wer hat ein Herz, und kann
Ins Aug dir ſehn, und fühlt ſich nicht geweiht?
Wer geſtern jung war — er iſt heut ein Mann.
Er wards in einer Brautnacht — mit der Zeit.
Der Greis ſogar iſt glücklich! Denn er kehrt
Zurück zur Jugend! Steh er drum, ein Held
Wie jeder Andre, tüchtig und bewehrt.
Was thut es, wenn im Kampf er morgen fällt!
Er ſah den Auferſtehungstag der Welt!

Digitized by Google

Ja ihren Auferſtehungsmorgen! Schlecht
Und kalt iſt der, der heut noch zweifeln kann
Am Menſchengeiſt! Die Welt, vor'm Jahr ein Knecht,
Sie iſt in einem Jahr ein freier Mann!
Was nicht auf Recht und Menſchenthum gebaut,
Das fällt und wird zerfallen, eh ſein Lied
Dem Herbſtſturm ſingend dieſes Jahr entflieht,
Dann führt die Welt, mit Klängen wild und laut
In's neue Haus die Freiheit, ihre Braut.

Digitized by Google

II.

Es war ein langes Werben! Hoch zu Thron
Saß Fürst um Fürst — der kleinste ein Despot,
Und hatte für der Völker Wunsch nur Hohn,
Gewalt für jede Faust, die ihm gedroht. —
Gedanken rieben sich in Ketten wund,
Das Wort trug Fesseln. Die Verzweiflung maß
Des Abgrunds Nacht, in der sie brütend saß,
Und brach sie los, dann donnert' sie zu Grund
Vom Thor der Fürsten der Kanonenmund.

Digitized by Google

Blei und Kanonen für das Volk! Das war
Der deutschen Fürsten Zahlung ihrer Schuld
Vom Jahre Dreizehn. Doch hieß immerdar
„Von Gottes Gnaden," was von „Volksgeduld."
In Leipzig, Köln und Manheim floß das Blut
Aufs Pflaster hin. Allein was half der Strom?
Der „fromme König" baute fort am Dom,
Da Schlesien Hungers starb. Sein Uebermuth
Sprach schön und viel — und Deutschland schlief so gut.

Oestreich schlief fester noch! Und auf ihm lag
Der Uebrigen Verachtung, Haß und Schand,
Der stolze Russe hoffte schon den Tag,
Wo es zerrisse, wie ein morsch Gewand.
Man sah verbannt die Bessern draußen stehn,
Und wenn man sie um ihre Heimat frug,
Sah man, daß feucht ihr Aug sich niederschlug.
Daß sie ihr Land geliebt, war ihr Vergehn,
Daß sie's geliebt und gern es groß gesehn.

Digitized by Google

Hier Druck! In Frankreich feige Heuchelei!
Dort saß Guizot, stolz wie der Fürst der Welt,
Die Menschen all verachtend — weil er zwei —
Dreihundert sich erkauft mit Prunk und Geld.
Auf seiner Kammer hundertköpfgen Knecht,
Der nicht das Volk war, blickt er stolz und kalt,
Eine zweibein'ge Viper gelb und alt —
Die Kammer herrschte — war er nicht im Recht?
Klug war er, klug und groß — und doch wie schlecht!

Das arme Polen — muthlos wie im Grab,
Verblutete, und eines Kanzlers Hand
(Mag sie verdorren!) riß die Fahne ab
Die auf Jagello's alter Feste stand.
Die letzte Schmach! Es war damit gesagt:
Es giebt kein Recht für Völker. Ein Traktat
Entführt's vor Gott, daß man ein Volk zertrat.
Groß ist, wer nicht vor dem Verbrechen zagt,
Der größte der, der größtes Unrecht wagt.

Digitized by Google

Da zog ich fort durch die verrathne Welt,
Die mir verächtlich ſchien, verblaßt, verdorrt
Und trug in düſtrem Unmuth mein Gezelt —
Es wog nicht ſchwer — durch manche Lande fort.
Was kann ein Herz, das mit der Welt im Streit
Wohl beſſres thun, als wandern weit und breit?
Mir ſchien der Glaube Thorheit, Andacht Spott.
Verzeih mir Herr! ich ſprach in jener Zeit
Oft trauernd zu mir ſelbſt: Es iſt kein Gott!

Digitized by Google

III.

Kein Gott! die Läſtrung war's der Ungeduld,
Des Blinden Weinen in der eig'nen Nacht!
Schon war zu tilgen ihre alte Schuld
Die Welt, ein junger friſcher Held, erwacht!
Der erſte Schuß vor Geſſlers Stadt: Luzern
Erweckt im Hochland — und da in der Schweiz
Vernunft im Kampf liegt mit des Pfaffen Kreuz
Entbrennt Palermo, wie ein feur'ger Stern
Und kündigt den Gehorſam ſeinem Herrn.

Digitized by Google

Wie kann da Frankreich zaudern? der Achill
Im Völkerheer, den Andern ſtets voraus,
Der ſeinen alten Ingrimm längſt ſchon ſtill
Zur Wehr geſchliffen, im verſchloſſnen Haus.
Nun ſpringt er auf! Für neuen Königslug,
In Noth geſtammelt, wie ein Stoßgebet,
Hat er nur eine Antwort: 's iſt zu ſpät!
Und auf dem Juliplatz verbrennt den Thron
Beim Sang der Marſeillaiſe die Nation!

Nun iſt es unbezwingbar wie der Gang
Der Elemente, wie der Sterne Lauf,
Und Jahreszeiten, wie der Weiterdrang
Des Frühlingsſturms, den keine Macht hält auf.
Wär es nicht ſo geweſen, eure Macht
Hätt' uns gebrochen, Fürſten, doch wer dämmt
Ein Meer mit Bayonetten, feſtgeſtemmt?
Der Despotieen alter Bau zerkracht
Und frei wird dieſe Welt — frei über Nacht.

Digitized by Google

Dir theures Deutſchland Heil und ew'gen Ruhm
Du haſt geſprochen, Thaten ſind geſchehn
In deinen Gaun, die bei dem Heldenthum
Von Frankreich hell wie Schweſterſonnen ſtehn.
Durch alle Erde wandert nun ein Schrei
Des Jubels, daß die alte Schuld geſühnt,
Daß die geſpaltne Eiche ſproßt und grünt.
Bald ruft das erſte Schiff in Hudſons Bai
Dem Flüchtling zu: Kehr heim, dein Land iſt frei.

Digitized by Google

IV.

Und doch, ob auch durch alles Deutschland geht
Ein Heimatsrecht, ein Geld, ein Wort, ein Zoll,
Ob auch die deutsche Tricolore weht
Von tausend Städten stolz und freudevoll,
Ob auch die Tage, die wir leuchten sahn,
Das Wort befreit und mündig jeden Mund
Gemacht im weiten, deutschen Völkerbund —
Es müssen andre, größre Tage nahn,
Ja! noch ist kaum das halbe Werk gethan!

Digitized by Google

Wir ſind zu groß, daß wir, was unſer Recht,
Als Gnad' empfingen von der Königskron.
Wir ſind zu groß, daß wir noch feig und ſchlecht,
Wen wir verachten, ließen auf dem Thron.
Es muß die Nachwelt, die die Zeit verbucht,
Einſt künden, wie dem König wir gedankt,
Der uns gehört, erſt da ſein Thron gewankt,
Und dann — ein Hochverräther auf der Flucht,
Mit Löſegeld die Schwachen noch verſucht!

Wir ſind zu groß, als daß wir von Vertraun
Noch lügen könnten, wo es längſt verſchwand,
Wir ſind zu klug, daß wir in dreißig Gaun
Getheilt, noch glaubten an ein einig Land.
Wir wiſſen 's all: in Fürſtenhände ſtellt
Man keinen Strohhalm! Drum die Raupen fort,
In deren Netz der deutſche Stamm verdorrt,
Dann werden Rhein und Niemen, Rhone und Belt
Die neuen Gränzen einer ein'gen Welt!

Digitized by Google

Republikaniſch iſt, was du befiehlſt,
Du heilges Volksthum, ſouveraines Meer,
Das du mit Thronen wie mit Nachen ſpielſt,
Sie hebſt, ſie ſenkſt, ſie brichſt — daß ſie nichts mehr.
Nun tritt entſcheidend vor der Fürſten Blick
Im alten Frankfurt, dem das deutſche Land
Erwartend ſich ſo oft ſchon zugewandt!
Zwei Worte nur haſt du für dein Geſchick,
Hier Eines: Kaiſerthum — dort Republik.

Was du entſcheiden wirſt, es wird geſchehen!
Den Dichter aber, der auf Höhen wohnt,
Laß in der Zukunft blaue Lande ſehn,
In denen kein geborner König thront.
Dort iſt das Volk ein mündiges Geſchlecht,
Sich ſelbſt beherrſchend — ſelber die Gewähr
Für ſeine Ordnung, ſeine Macht und Ehr';
Dort wo kein Menſch leibeigen oder Knecht,
Steht keiner einzeln ob Geſetz und Recht.

Digitized by Google

O deutſche Völker! Eure Rechte hält
Des Geiſtes Zügel in der Völker Reihn.
Ihr müßt die Freiheit retten für die Welt,
Nicht nur für euch! nicht nur für euch allein.
Vernehmt es, fühlt es: wieder auf euch ſchaun
Die Völker alle! Wieder an euch fällt
Der Wurf: die Freiheit retten für die Welt.
Wenn vierzig Millionen an ihr baun,
Dann kann der Geiſt des Lebens ihr vertraun.

Ihr wart der Völker Schergen, ach ſo lang,
Seid ſeine Götter! Morgen könnt ihrs ſein!
Italien, Polen blicken bleich und bang
Zu euch. Denkt ihr nicht dran, ſie zu befrein?
Bedenkt: nur der, der Andrer Freiheit ehrt,
Verdient ſie ſelber! Ketten, die ihr brecht,
Könnt ihr nicht Andren laſſen ungerächt.
Nein! keinem Volk ſei es durch Euch verwehrt,
Sein Recht zu ſchaffen an dem eignen Heerd.

Digitized by Google

Wohl könnt am Volksthum ihr manch böſen Raub,
Voreinſt vollbracht, nicht machen ungeſchehn,
Nicht neubeleben Bandiera's Staub,
Nicht Mailands Todte laſſen auferſtehn.
Doch könnt ihr hindern, wenn ihr Freiheit ehrt,
Daß nicht Jahrzehnte noch die Lombardei
Ein neues, ein zerriſſnes Polen ſei,
Daß nicht ein Hunne dort mit ſeinem Schwerdt
Den Stolz der Sforza's zu Ruinen kehrt.

So könnt ihr auch auf Polens öder Flur
Den Lenz nicht zaubern, welcher dort verdarb,
Dem Mutterherzen, das zu Grabe fuhr,
Den Sohn nicht ſchenken, der am Spielberg ſtarb.
Doch ſagen könnt ihr: Eure Haft iſt aus,
Was Fürſtenhabſucht einſt an Euch verbrach,
Die Völker weiſen es von ſich als Schmach
Geht hin und zieret euer neues Haus
Mit Euren Farben, euren Adlern aus!

Digitized by Google

Dann ſchafft ihr Feinde euch zu Brüdern um!
Der finſtre Bann, der Völker trennte, ſank,
Der Ingrimm, lang verſchloſſen ſtumpf und ſtumm,
Er ſtirbt wie Brüderfeindſchaft ſtirbt: im Dank.
Dann iſt „Ein Deutſcher" nimmermehr ein Wort
Des Fluchs in Welſchland. — Ein gekreuzigt Land
Erhebt ſich fern, wie Chriſtus auferſtand.
Es hat an ihm die Freiheit fort und fort
Gen Rußlands Waffen einen feſten Hort.

O großer Tag! die Völker wachen auf —
Jungfraun am Hochzeitsmorgen. Einen Kranz
Trägt jedes um die hohe Stirn und drauf
Fällt aus verklärtem Himmel Licht und Glanz.
Wo kam ihr Zorn hin und ihr wildes Blut?
Wohl tragen alle noch das heilge Schwert,
Das ſich gen aufgedrung'nes Unrecht kehrt,
Doch bei des Friedens Roſenbüſchen ruht
Es tief gebettet in des Schattens Hut.

Digitized by Google

So iſt die Menſchheit göttlich! Kampf und Streit,
Der Pulverdampf, der Gang durch Schutt und Wuſt
Des Wahnes Blutfleck ſelbſt an ihrem Kleid
Entnehmen nichts dem Himmel ihrer Bruſt.
Ja ſie iſt göttlich! fühlt des Worts Gewalt!
Die Unerbittlichkeit in ihrem Gang
Macht nur den Schwachen und den Böſen bang;
Weg wirft ſie, was vermodert iſt und alt,
Doch göttlicher wird jede Neugeſtalt!

Alfred Meißner.

Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Digitized by Google

In demselben Verlage ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Žiška.

Gesänge von Alfred Meißner.

Zweite vermehrte Auflage.

8. eleg. geh. Preis: 1¼ Rthlr. = Fl. 2. 15 Kr. Conv.-Mze. = Fl. 2. 42 Kr. rhein.

Wir übergeben hier dem Publikum die zweite, mit mehrern neuen Gesängen vermehrte, Auflage einer Dichtung, die in der Presse, wie in der Lesewelt eine für unsere Zeit seltene Theilnahme gefunden hat.

In gleichem Verlage erschienen:

Gedichte von Alfred Meißner.

Zweite, stark vermehrte Auflage.

8. eleg. geh. Preis: 1⅔ Rthlr. = 2. 30 Kr. Conv.-Mze. = Fl. 3. rhein.

18 DE. 50

Digitized by Google

Digitized by Google